Wochenblatt.

Friedrich Wagner, Herausgeber.

Scranton, den 26. Mai 1870.

Wie Beförderungen in der Armee gemacht werden.

Als durch den Tod von Gen. Thomas eine der vier Major-General-Stellen vacant geworden war, mußte Gen. Hancock als der älteste Brigade-General erwarten, befördert zu werden. Dies geschah jedoch nicht und er wendete sich daher an Gen. Sherman mit der Bitte, ihm mitzutheilen, welch ein Grund für die ihm widerfahrene Zurücksetzung vorliege. Gen. Sherman zeigte das Schreiben dem Präsidenten, und erwiderte dann im Namen desselben wie folgt:

„Ich bin vom Präsidenten ersucht worden, Sie zu benachrichtigen, daß in Ihren persönlichen Beziehungen zu Gen. Grant, oder in ihren amtlichen Beziehungen zu seiner Administration gar Nichts vorhanden ist, was Ihre Beförderung jetzt rechtfertigen könnte, oder Sie verleiten könnte, in der Zukunft Beförderung zu erwarten."

Kleinliche Gesinnung und Unverschämtheit sind oft mit einander gepaart und aus dem obigen Bescheid leuchten sie in krassester Weise hervor. Welche Dienste Gen. George Hancock dem Lande im Kriege geleistet hat, das ist Jedem noch frisch im Gedächtniß; sie sichern ihm in der Geschichte einen ehrenvollen Platz unter den eminentesten Heerführern des letzten Krieges. Kein würdigerer Nachfolger hätte für Gen. Thomas gefunden werden können, als Gen. Hancock. Tapferkeit, Feldherrntalent, Bescheidenheit und Selbstverleugnung sind die hervorstechenden Charakterzüge Beider. Schlimm genug war es, daß die großen Verdienste des Gen. Hancock von Gen. Grant ignorirt wurden, aber daß Sie mit berechnetem Insult belohnt werden, ist unerhört. „Ihre persönlichen Beziehungen zu Gen. Grant sind nicht derart, daß sie jetzt oder in der Zukunft Beförderung erwarten können!" Was heißt das? Sollt es heißen „Sie gehören nicht zur Dent-Familie?" oder „Sie haben gar nichts gethan, um die persönliche Gunst des Präsidenten zu erlangen?"

Nach persönlicher Gunst und Laune des Fürsten (resp. seiner Freundinnen) pflegten im vorigen Jahrhundert an den großen und kleinen Höfen Europa's Marschallsstäbe und Generals-Patente ertheilt zu werden; aber es ist etwas Neues, daß in der großen Amerikanischen Republik Offiziere sich in gute persönliche Beziehungen zum Präsidenten setzen müssen, wenn sie befördert sein wollen, und daß sie im anderen Falle auf eine Anerkennung ihrer Dienste, wie hervorragend dieselben auch sein mögen, nicht rechnen können. Ja, der Bescheid des Gen. Grant geht noch weiter. Er sagt ungefähr: „Sie brauchen sich auf die Zukunft keine Mühe zu geben; welche Dienste sie auch immer dem Lande leisten mögen; Ihr persönlichen Beziehungen zu mir sind nicht derart, daß Sie auf eine Anerkennung derselben durch Beförderung rechnen können." Es ist, als ob man eine Scene aus „La Grand Duchesse" abgespielt sähe.

Gewaltiger Umschwung.

In allen Städten, wo bisher mit Hülfe der deutschen Stimmen die Republikaner regierten, macht sich ein gewaltiger Umschwung bemerkbar, welcher durch die gänzliche Ignorirung des deutschen Elements in der republikanischen Partei hervorgerufen worden ist.

So glaubte man in Indianapolis und Lafayette (Indiana), selbst in Dayton, (Ohio) die deutschen Stimmen durch die Neger ersetzen zu können, und nominirte keine deutschen Candidaten, was überall sehr böses Blut abgesetzt und die Deutschen zu Opponenten der Partei gemacht hat.

Das „Dayton Volksblatt," eine republikanische Zeitung, schreibt über die dortige Wahl unter Anderem Folgendes:

„Die miserable Behandlung der Deutschen von Seiten der republikanischen Convention hat sich bitter gerächt; die Hetzereien der „Weißen Halsbinden," wie sie seit Wochen gegen uns arme Deutsche losgelassen wurden, haben die verkehrte Wirkung hervorgebracht; das republikanische Ticket ist geschlagen bis zum letzten Mann. Die Deutschen haben gezeigt, daß sie einig sein können, sobald sie sich einem Feinde gegenüber finden; sie haben bewiesen, daß sie nicht gewillt sind, sich als Stimmvieh benützen zu lassen; sie haben laut und nicht mißverständlich dargethan, daß sie nicht Leib und Leben, Hab und Gut daran setzten, um den Neger zu befreien und sich an dessen Stelle zum Sklaven machen zu lassen; sie haben nicht die Wälder dieses Landes gelichtet, um dafür Hohn und Spott als Lohn zu empfangen; sie haben nicht Canäle gegraben, Eisenbahnen gebaut, Hügel geebnet und Sümpfe und Moräste ausgefüllt, um damit zufrieden zu sein, was vom Tische derer fällt, die den Lohn ihres Schweißes verzehren; sie tragen nicht die Lasten, Pflichten und Steuern, um sich aus der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten und Aemter ausgeschlossen zu sehen; sie sind nicht hierher gekommen, um sich sklavisch zu bücken, sondern um Freiheit und Gerechtigkeit zu finden.

Und so weit haben sie es bereits gebracht; wer diese beiden Gerechtsame antastet, wird gestürzt."

Großer demokratischer Sieg im Staate New-York.

80,000 Stimmen Majorität.

Im Staate New-York wurde durch die Annahme der neuen Constitution das Gerichtswesen von Grund aus geändert, und in Folge davon fanden am 17. Mai Neuwahlen von Richtern statt. Beide Parteien hatten vortreffliche Männer nominirt. Es wurden daher bei der Wahl strikt die Partei-Grenzen eingehalten, da außer der Parteistellung gar keine andere Frage in Betracht kam. Ein großartiger Sieg der demokratischen Partei—eine so große Majorität, wie sie weder Demokraten, noch Republikaner erwartet hatten—war das Resultat der Wahl. Eine Menge Ursachen haben zusammengewirkt, der Demokratie diesen glänzenden Sieg zu verschaffen, doch am meisten verhalf ihr wohl dazu die republikanische Administration und der republikanische Congreß. Von allen den Verheißungen, die dem Lande vor zwei Jahren gemacht wurden, hat sich Nichts erfüllt, als daß durch einige Taschenspieler-Kunststücke das 15. Amendement für passirt erklärt ist, welches den Neger für das Amt des Ver. St. Präsidenten und Vice-Präsidenten wählbar macht, während diese Aemter dem Deutschen und jedem anderen adoptirten Bürger verschlossen sind.

Alle Maßregeln, die das materielle Wohl des Volkes berühren, sind kaum einen Schritt vorwärts gediehen. Die Tarifbill ist nach Monatlangem Schwatzen bei Seite gelegt, um in dieser Session des Congresses nicht wieder zum Vorschein zu kommen. Die Taxbill ist vorgelegt. Die gehässigsten und mit den meisten Plackereien verbundenen Taxen — die Einkommensteuer und die Stempel-Tax, — sollen beibehalten werden. Die Armee wird nicht vermindert, und ebensowenig das Beamtenheer zur Eintreibung der Taxen. — Und eben so, wie die Administration in der Verwaltung der inneren Angelegenheiten des Landes weit hinter den von ihr gehegten Erwartungen zurückgeblieben ist, ist sie es auch in Bezug auf die auswärtige Politik.

In den Streitfragen mit England hat sie nach der Manteuffel'schen Doktrin gehandelt „der Starke weicht muthig zurück", und in der Cubanischen Frage war ihre Politik so unamerikanisch, daß sie von „Freund und Feind" verdammt wird. Alles das zusammengenommen hat Tausende Republikaner in die Reihen der Demokraten gebracht, und ein solcher Schritt wurde ihnen um so leichter, als die Demokratie des Staates und der Stadt New York unter so liberalen und dem Fortschritt huldigenden Führern, wie Gouvernör Hoffmann und Mayor Oakey Hall, nicht umhin kann, die gemäßigten und unabhängigen Republikaner zu sich herüberzuziehen.

Arbeiter-Ausstände.

Die noch immer hier und dort, namentlich in den Kohlen-Gegenden vorkommenden Arbeiter-Ausstände veranlassen die Frage, ob aus den Arbeits-Einstellungen überhaupt etwas Gutes entspringt und für die Arbeiter ein permanenter Nutzen erzielt wird.

Die Löhne steigen mit den Bedürfnissen der Zeit, aber nicht in Folge von Ausständen, und fallen gewöhnlich erst, wenn alle Preise gesunken sind.

Combinationen von Arbeitern oder von Capitalisten sind durchwegs ein Uebel, indem sie einen Antagonismus hervorrufen, welcher den besten Interessen beider Theile schadet, das gegenseitige Vertrauen untergräbt und dem so wesentlichen harmonischen Einvernehmen, das zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehen sollte, ein Ende macht.

Kömmt es zu einem anhaltenden Kampfe, dann wird der Capitalist gewinnen, weil ihm das Mittel zu Gebote steht, länger müssig sein zu können, als der Arbeiter, welcher hauptsächlich vom Verdienste abhängt. Capital und Arbeit bedingen sich gegenseitig und legen einander Pflichten auf, welche unter allen Umständen mit dem Geiste der Billigkeit im Einklange stehen und respektirt werden müssen.

Es läßt sich nicht bestimmen, ob der größte Grad von Genuß auf Seiten des Capitals oder auf jener der Arbeit angetroffen wird. Der Taglöhner hält gewöhnlich Den für „glücklich," der von der Welt „reich" genannt wird, und glaubt, daß ein Mann von Vermögen kein weiteres Bedürfniß habe. Dies ist jedoch ein großer Irrthum. Die glücklichsten Menschen sind in der Regel Diejenigen, denen der Arbeitslohn die nöthigen Mittel zum Unterhalte des Lebens abwirft. Sie bleiben von lästigen Sorgen verschont und fühlen sich, weder reich noch arm, mit ihrem Loose zufrieden, während ihnen das im Schweiße des Angesichtes verdiente Brod süß schmeckt.

Das ganze Gebäude der Gesellschaft beruht auf gegenseitigen Beziehungen, welche ein liberales Gepräge tragen sollten. Kein Mensch lebt ausschließlich für sich. Das Capital bedarf der Arbeit und umgekehrt. Beide können nicht müssig sein auf die Dauer, ohne einander zu benachtheiligen und eine Geschäfts-Stagnation herbeizuführen.

— Unsere Regierung bezahlt beinahe $91,000 Miethe für Privatgebäude im District Columbia.

— Das deutsche Theater in Chicago ist am 20. Mai abgebrannt.

— Emil Rothe, Redakteur des „Cincinnati Volksfreund," ist demokratischer Candidat für Staatssekretär in Ohio.

— In Minnesota wohnen jetzt ungefähr 60,000 Skandinavier (40,000 Norweger, 15,000 Schweden und 5,000 Dänen,) welche ein Achtel der ganzen Bevölkerungszahl ausmachen. Dieselben betreiben fast ausschließlich Ackerbau und halten sich bei ihrer Ankunft aus Europa nur so lange in Städten auf, als durchaus nöthig ist. Die Skandinavier gelten für sehr sparsam und ordnungsliebend.

— Wer nach Europa reist, sagt das „Pittsburg Volksblatt," sollte so wenig Gepäck wie möglich mitnehmen. Draußen ist das System der Gepäckbeförderung nicht so gut, wie in Amerika. Hier schlingt man eine Messingmarke an Lederriemen in die Handhabe des Koffers und gibt dem Besitzer eine Contremarke — das ist in einem Moment geschehen. Kommt man in der Nähe seines Bestimmungsortes an, so wird man noch im Eisenbahnwagen gefragt: „Gepäck? Wohin?" — man gibt die Adresse an und bekommt für 25 Cents ohne weitere Umstände den Koffer in's Hotel oder in die Wohnung geliefert. Draußen aber ist's umständlich, wie Alles. Da muß erst ein Gepäckschein ausgefertigt und wo möglich in ein Halbdutzend Bücher und Register eingetragen werden — dann wird haarscharf gewogen, ob der Koffer nicht vielleicht etwas „Uebergewicht" habe—der Dienstmann, der den Koffer von der Droschke an den Gepäckwagen trägt, oder umgekehrt, verlangt sein Trinkgeld— der Hausknecht im Hotel verlangt sein Trinkgeld — und da kostet Einen zuletzt ein Koffer mehr, als der ganze Inhalt werth ist. Den Aerger bekommt man drein.

Am besten ist's, man nimmt nichts mit als einen kleinen Handkoffer, den man immer bei sich behalten kann. Garderobe kann man ja überall kaufen und Wäsche wird in Deutschland so schnell besorgt wie hier im Hotel. Morgens gibt man die Sachen zur Wäsche und am selben Abend hat man sie rein wieder.

Vielleicht weiß der eine oder andere Leser uns Dank für diesen wohlgemeinten Wink.

New York, 18. Mai. Die Expedition nach Cuba, welche am Samstag von hier im Dampfer Geo. B. Upton abfuhr, steht unter Commando von Gen. Valtine. Das Schiff ist zum Kreuzer ausgerüstet, mit 4 Kanonen und wird von Thomas L. Dorivin, früher auf dem cubanischen Kreuzer Hornet, commandirt.

Washington, 19. Mai. Die unheilschwangern Nachrichten aus dem Westen, welchen zufolge in verschiedenen Territorien Veranstaltungen getroffen werden, Freiwilligen-Corps zur Jagd auf Indianerstämme auszusenden, weil diese angeblich feindselig gesinnt sind, haben Präsident Grant veranlaßt, peremtorische Befehle an alle Truppen-Commandanten in jenen Territorien zu erlassen, diese gewaltthätigen Absichten der Weißen unter allen Umständen zu verhindern, da sonst der Ausbruch eines ernsten Indianerkrieges mit Gewißheit befürchtet werden müßte.

Falsche Zähne. Daß falsches Haar in der Gunst des schönen Geschlechtes immer mehr steigt, zeigt der ewig wachsende Kopfputz unserer Damen, wie wir ihn bei jedem Spaziergange beobachten können, daß es aber in London eine Fabrik gibt, welche jede Woche 40,000 Stück falsche Zähne anfertigt, sollte man für unmöglich halten. Und doch ist dem so. In Kentish Town (London) ist eine Fabrik, welche sich mit der Herstellung künstlicher Beißwerkzeuge aus Porzellan befaßt und allwöchentlich die genannte Zahl in die Welt schickt. Das zur Herstellung verwandte Material ist sehr einfach und besteht hauptsächlich aus Feldspath, Kaolin und Kieselerde. Desto complizirter ist der Herstellungsprozeß, welcher die größte Sorgfalt fordert, um eine genaue Nachahmung der Natur, besonders in der Farbe, zu ermöglichen. Wenn die Zähne sorgfältig hergestellt und ordentlich polirt sind — das Letztere geschieht durch etwa 70 junge Frauenzimmer —, gehört ein Kenner dazu, sie von den natürlichen zu unterscheiden.

— Gen. Steuben, dem bekannten Helden aus dem amerikanischen Befreiungskriege, wird von den Deutschen Washington's ein Denkmal im Schützen-Park gesetzt.

Knödel und Spätzle gegen Bismark.

Da die nationale Partei nun auch in Baiern und Würtemberg immer stärker wird, so appellirt der partikularistische Stuttgarter „Beobachter" in vollem Ernste an Knödel und Spätzle gegen Bismark.

Man höre, bis zu welchem Blödsinn der blödsinnige Preußenhaß den von Hause aus ganz vernünftigen und begabten Beobachter Mayer treibt!

Gegen das die Baiern und Schwaben zu wirklich tüchtigen Soldaten machende preußische Wehrsystem hetzt er in vollem Ernste folgendermaßen:

„Die Anstrengungen, welche das neue System dem Soldaten auferlegt, sind zu groß, sind unerträglich. Man sage nicht: „„Die Preußen halten's doch auch aus!"" Freilich halten sie's aus; aber fragt nur nicht, wie? Und übrigens, was können wir dafür, daß wir Deutsche im wärmeren Süden, unter hellerem Himmel, auf reicherem Boden ein weicheres Volk geworden sind, als unsere norddeutschen Brüder?.... Es mag sein, daß der Preuße, die Märker, der Pommer, der Pollack und der Schlesier da nicht hungert, wo der knödelspeisende Baier, der spätzleessende Schwab, der schmalzgewöhnte Allemanne und der weinfrohe Pfälzer bereits jenes innerliche Schmachten empfinden, welches die Glieder fesselt, die Gedanken verzehrt und selbst den Schlaf stört. ....Die dermalige Nahrung des würtembergischen Soldaten reicht nicht mehr soweit, als sie vor Einführung des preußischen Dienst-Reglements reichte. ... Wenn nicht bei der jetzigen Strenge der Disziplin jeder Seufzer zur gefährlichen Ungebühr und jede laute Klage zum meuterischen Attentat würde, das Land müßte schon längst wiederhallen von den Leiden unserer Landeskinder. Unsere Soldaten haben nicht satt! Oede Freßgedanken lassen keine Freude am Beruf aufkommen und brennende Sehnsucht nach Erlösung, die der Urlaub bringt, zehrt der Mannschaft am Gemüthe."

So heult und schnappt der Beobachter-Maier Spalten lang fort! Er war früher ein netter, poetischer Mann; jetzt aber scheint er nicht mehr die Schwabenpoesie, der er als Sohn Karl Maier's des Aelteren, des Wald- und Veiglein-Dichters, entsproßte, sondern nur das Knöpflesschwabenthum zu repräsentiren, und sich in seiner partikularistischen Freßwuth einzubilden, daß man bei norddeutscher Kost verhungere.

Vielleicht beruhigt sich der Arme ein wenig, wenn wir ihm das Bild seines Baltimorer Vetters und Collegen hinausschicken, der, wiewohl er seit 7½ Monaten plattdeutsche Kost genieß, wahrlich nicht wie ein Hungertodescandidat aussieht. (C. W.)

Vom Ausland.

— Es dürfte für viele Personen die Nachricht von Interesse sein, daß am 1. Juli ds. Js. in Preußen das neue Großjährigkeitsgesetz in Kraft tritt, wonach die Großjährigkeit mit dem zurückgelegten 21sten Jahre, anstatt wie bisher mit dem 24sten, erreicht wird.

— Kaiser Napoleon nahm am Samstag aus den Händen einer Deputation des Senats und des gesetzgebenden Körpers das Resultat der Abstimmung vom 8. Mai entgegen. Der Kaiser hielt eine Rede, in welcher er erklärte, das Land habe die Frage zwischen dem Kaiserthum und der Revolution zu Gunsten des Ersteren entschienen. Er stellte eine Aera des Friedens und der Freiheit in Aussicht und versprach Reformen in der Verwaltung und Gesetzgebung und Ermäßigung und Vertheilung der Steuern.

— Das norddeutsche Strafgesetzbuch wird wahrscheinlich durch ein Compromiß zu Stande kommen. Während die Regierungen auf die vom Reichstag verlangte Abschaffung der Todesstrafe nicht eingehen, haben sie sich bereit erklärt, dieselbe auf den mit Vorsatz und Ueberlegung verübten Mord sowie auf Mordversuch gegen Souveraine des norddeutschen Bundes zu beschränken. Mit Ausnahme des letzteren Falles, in welchem ein gemeines Verbrechen mit politischen concurrirt, ist dadurch die Todesstrafe für politische Vergehen abgeschafft.

— Der österreichische Reichstag und die Landtage mehrerer Kronländer sind aufgelöst und Neuwahlen angeordnet. Die Regierung will, wenn die Landtage die Wahl von Abgeordneten zum Reichsrathe verweigern sollten, directe Wahlen anordnen.

— In Rom zieht man eine Heiligsprechung von Christoph Columbus in Erwägung.

— Espartero und Serrano werden jetzt als diejenigen spanischen Throncandidaten genannt, welche die meisten Chancen haben.

— Die spanischen Cortes haben ein Gesetz, welches die Civilehe einführt, mit 142 gegen 34 Stimmen angenommen.

— Vor dem Hallischen Thore in Berlin wüthete am 29. April in der Actienbrauerei auf Tivoli eine große Feuersbrunst, bei welcher an 50,000 Centner Malz verbrannten. Die Kellereien sind gerettet und der Betrieb wird keine erheblichen Störungen erleiden.

— Aus Willebadessen, Kreis Warburg, schreibt man vom 4. Mai: „Nachdem es schon seit dem 28. April bei W.-N.-W. und 27" 9''' Bar. und 2—3 Grad Ream. Therm. täglich geschneit, haben wir heute Morgen 10 Uhr bei 27" 11''' Bar. und 0 Grad Therm. bei N.-W. ein Schneegestöber, wie es diesen Winter niemals stärker war. Gärten und Felder sind weiß, und auf den nahen Klippen des Eggegebirges, in der Nähe der sogenannten Karlsschanze, liegt der Schnee schon fast fußhoch. Die Luft ist so dicht von Schnee angefüllt, daß man kaum durch das Gestöber durchblicken kann."

— Drei italienische Fregatten kreuzen bei Caprera, um Garibaldi am Verlassen der Insel zu verhindern. Als Grund dieser Maßregeln wird der Aufstand in Süd-Italien, bei welchem Garibaldi's Söhne betheiligt sein sollen, angegeben.

— Prof. von Liebig befindet sich in der Genesung.

—Espatero hat sich schließlich bereit erklärt, die spanische Krone zu acceptiren.

Prag, 1. Mai. Die Stimmung in den deutschen Bezirken Böhmens wird, wie übereinstimmende Berichte melden, Angesichts der Vorgänge in Wien eine täglich mehr erbitterte. Die sichtlichen Versuche, die deutsche Nationalität dem slavischen Moloch zu opfern, welche aus der Haltung der Regierung sprechen, haben, trotzdem Niemand an einen Erfolg der Besprechungen in der „Stadt Frankfurt" glaubt, doch eine tiefe, nachhaltige Verstimmung hervorgerufen. Sie wird nicht verborgen bleiben. Schon ehestens treffen mehrere der hervorragendsten Abgeordneten hier ein, und der Ausschuß des Verfassungsvereins hält bereits morgen eine außerordentliche Sitzung, um Posto zu fassen Angesichts der so trüben Situation. Eine Manifestation an die Deutschböhmen wird wohl die indirekte Folge dieser Berathungen sein, die jedenfalls die Constituirung des deutschen Landtags-Clubs nach sich und auch Herbst wieder in den Kreis desselben ziehen werden. Nicht minder beachtenswerth als dies ist das Verhältniß der politischen Beamten zu den vielen deutschen Verfassungsvereinen, das nun ein recht friedliches zu werden beginnt.

Neue Anzeigen.

Verlangt wird:

Ein tüchtiger junger Mann, der mit Pferd und Wagen umzugehen versteht, um einen leicht absetzbaren Artikel zu verkaufen. Wo? besagt die Expedition ds. Bl. 26mi

Verlangt wird:

Ein Knabe im Alter von 14—16 Jahren, um die Bäckerei zu erlernen. Zu erfragen bei John Zeidler, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot. 26mi

Verlangt wird:

Ein junger Deutscher, im Alter von 17—20 Jahren, um die Gerberei zu erlernen. Muß lesen und schreiben können, um sich auch sonst nützlich zu machen. Einem solchen wird ein guter Lohn bezahlt von David Ackermann, Penn Avenue, Scranton. 31mz70

Verlangt wird:

Ein braver, ehrbarer Junge im Alter von 16—17 Jahren, um das Cigarrengeschäft zu erlernen. Einer, der gut rekommandirt ist, melde sich bei George Grambs, Lackawanna Avenue, nahe dem Courthause. 12miba

Verlangt wird:

Ein gutes Dienstmädchen. Ein solches erhält einen beständigen Platz, wenn es sich sogleich in der Office dieses Blattes meldet. 5mi

Pic Nic, Mai-Nacht-Fest und Ball,

nächsten Samstag, den 28. Mai 1870, **auf Slocums Island.**

Unter Mitwirkung des Scranton Männerchor wird dieses Fest im Interesse des Direktors desselben abgehalten.

Das deutsche Publikum überhaupt sowie die resp. Vereine sind hierdurch zu recht zahlreicher Betheiligung eingeladen. Alle möglichen Vorkehrungen zur Verherrlichung des Festes sind getroffen, so, daß es den Anwesenden an Unterhaltung nicht fehlen wird; da Gesang und verschiedene musikalische Vorträge die Zeit zwischen dem Durst und der Bar ausfüllen werden.

Bei ungünstiger Witterung wird das Fest aufgeschoben. Die Committee.

Turn-Verein.

General-Versammlung am Sonntag, den 29. Mai. Nachmittags 2 Uhr, in der Turnhalle. Wichtiger Geschäfte halber sind alle Mitglieder zum pünktlichen Erscheinen eingeladen.

F. W. Günster, Sprecher.
R. Schimpff, Schriftw.

Scranton Liederkranz.

Die regelmäßige Geschäftsversammlung findet Am Freitag, 27. Mai, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale Statt.

Die passiven Mitglieder sind besonders dringend ersucht, wichtiger Geschäfte halber der Versammlung beizuwohnen.

F. E. Fahrig, Sekr.

Mai-Partie im Juni,

wird gehalten in **Keystone Halle und Garten,** Dunmore, Pa., Am Donnerstag, 2. Juni 1870, Nachmittags und Abends.

Meine deutschen Freunde sind zu diesem, meinem 12. jährlichen Maifeste hiermit ergebenst eingeladen, da von meiner Seite alle Anstrengungen gemacht werden, um es in jeder Beziehung zu einem gelungenen zu machen.

Die „Dunmore Silber Cornet Band" und Heerman's berühmte „Quadrille Band" werden die Gäste und Tanzlustigen unterhalten.

26mi2w Peter Burschel, Eigenth.

Wichtig für Familien und ledige Personen.

Um freier und ohne Sorgen in die Zukunft zu blicken, ist jedem Gelegenheit gegeben, sein oder seiner Angehörigen Leben für die niedrige Summe von zehn Dollars Einzahlung, so wie jährlichen Beitrag von zwei Dollars für die Summe von 5,000 Dollars zu versichern.

Die Commonwealth Co-operative Life Insurance Gesellschaft bildete sich in New-York mit einem Capital von 100,000 Dollars. Der Charter ist bewilligt für ganz Amerika.

Direktoren und Agenten sind in jeder Stadt ernannt, und sie wird nach denselben Prinzipien verwaltet, wie die schon bestehenden Odd Fellows Lebensversicherung.

Näheres zu erfragen bei Chas. W. Vetter, Agent für die westlichen Staaten, so wie für Scranton und Umgegend. 26mi70

Deutscher Ball,

Gehalten Montag, 30. Mai 1870, **Im Franklin Hotel.** Eintritt 25 Cents.

Zu diesem Balle lade ich alle Freunde und Bekannte achtungsvoll mit der Versicherung ein, daß für gute Musik, Speisen und Getränke bestens gesorgt wird. Heinrich Walter.

Stiftungs-Fest des St. Joseph Unt. Vereins,

Abgehalten am 4. Juni 1870, Im „National Garten", Cedarstr. Preis des Tickets, 25 Cents.

Indem die Committee hiermit öffentliche Anzeige von diesem Feste macht, ladet sie die Mitglieder sämmtlicher deutschen Vereine ein, demselben recht zahlreich beizuwohnen.

Die Committee hat alle Vorbereitungen getroffen, um das Fest zu einem deutschen Volksfeste zu machen und an guter Musik, Speisen und Getränken, sowie jeder anderen Bequemlichkeit wird es nicht fehlen.

☞ Nur Brüder von deutschen Vereinen und Logen haben an diesem Tage Eintritt.

19mi3w Die Committee.

Großes Bezirks-Turn-Fest,

abgehalten von den Vereinen des **Philadelphia Turnbezirks,** am **11., 12. und 13. Juni 1870, in Scranton, Pa.**

Hauptquartier: Harmonie Club Halle.
Festplatz: Union Park.

Programm:

Erster Tag — Samstag, 11. Juni. Empfang der Gäste am Eisenbahndepot—Abmarsch nach dem Hauptquartier — Bewillkommung der Gäste—Lunsch und Einquartierung.

Zweiter Tag — Sonntag, 12. Juni. Morgens 10 Uhr, Versammlung im Hauptquartier, von da Ausflug nach den Stafford Meadow Brook Höhen—Abends 8 Uhr, Besprechung der Preisfragen und theatralische Abend-Unterhaltung im Hauptquartier.

Dritter Tag — Montag, 13. Juni. Morgens 9 Uhr, Versammlung im Hauptquartier—10 Uhr, Abmarsch nach dem Festplatze — Nachmittag 2 Uhr, Preisturnen; hierauf Schauturnen und Preisvertheilung—den Schluß macht ein Sommernachts-Fest.

Der Preis des Tickets (nur für Montag gültig) ist auf 50 Cents festgesetzt.

Die Turnfeste besonders haben sowohl im alten Vaterlande wie in Amerika so sehr den Charakter von deutschen Volksfesten angenommen, daß die Committee auch bei diesem Feste auf eine recht zahlreiche Theilnahme der gesammten deutschen Bevölkerung rechnen zu dürfen glaubt, da ihrerseits weder Mühe noch Kosten gescheut werden, um das Publikum angenehm zu unterhalten. Die Committee.

Orchestrion.

Das in der Germania Halle aufgestellte Orchestrion ist von dem talentvollen Instrumentenbauer, Hrn. E. Welde, reparirt und mit einer Anzahl neuer Piecen versehen worden, und kann das Publikum in der Zukunft wieder bei einem schäumenden Glase Bier den Genuß einer klassischen Musik haben. Sprecht gefälligst vor. John Zeidler.

Pfingsten-Ball,

Gehalten in der Halle von Gustav Hargesheimer, Park Hill, **Am Montag, 6. Juni 1870.** Eintritt 50 Cents.

Indem Unterzeichneter seine Freunde darauf aufmerksam macht, daß er einen neuen bequemen Tanzsaal gebaut hat, glaubt er auf zahlreichen Zuspruch rechnen zu dürfen.

12miaw G. Hargesheimer.

Union Park zu vermiethen.

Die Unterzeichneten offeriren hiermit den im Herzen der Stadt Scranton gelegenen, sehr geräumigen „Union Park" zur Miethe. Das Eigenthum ist zu einer Sommerwirthschaft sehr passend, ebenso zur Abhaltung von Pic Nic's und Volksfesten.

Auf dem Grundstück befindet sich ein Gebäude passend zur Wirthschaft, ein bedeckter Tanzsaal und andere Angebäude.

Besitz kann sogleich gegeben werden.

Wegen des Näheren wende man sich an die Eigenthümer, Charles Tropp, oder Jos. H. Günster, in Scranton. 31mz70

Zu verkaufen:

Der Unterzeichnete, welcher in Folge eines immer schlimmer werdenden Augenleidens sein Geschäft nicht länger mehr versehen kann, bietet hiermit sein Pferd, Geschirr, Butcherwagen, Buggy, Cutter und sämmtliches Metzgergeschirr zum Verkaufe an. Bedingungen zu erfragen bei

31mz703m Louis Münch, Dunmore.

Zu verkaufen:

Ein 8 Jahre altes gutes Pferd, zwei Buggies, ein Lumberwagen, ein neuer Cutter, zwei einfache Pferdegeschirre, eine Buffalohaut, u. s. w.

Nähere Auskunft ertheilt C. Wyßbrod, Archbald.
17f70

Zu verkaufen:

Ein Gespann von zwei (2) Pferden und einen guten Wagen. 12mi6w

Näheres kann besprochen werden bei Hrn. George Hammer, Dunmore, Pa., No. 6.

Blech Instrumente zu verkaufen.

Eine Partie von etwa vierzehn Messing-Instrumenten wird sehr billig an etwaige Liebhaber verkauft. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Wochenblatt, Box 119, Scranton, Pa. 13jr7

Zum Verkauf:

Prachtvolle

Heimstätten!

für die Arbeiter und Handwerker.

Die Lotten liegen an den Jefferson, Adams, Washington, Wyoming, Penn, Franklin, Monsey, Providence, New-York u. Marion Avenues und an der 6., 5., 4. und 3. Straße. Alle Straßen sind ausgelegt und geebnet. Die Grundstücke werden auf billige Bedingungen verkauft. Diese Lotten sind bekannt und gelegen an der Gilmore Landstrecke, auf dieser Seite von Green Ridge und deßhalb viel näher zu Scranton, als irgend welche Lotten, die jetzt zum Verkauf angeboten werden.

Die Lehigh und Susquehanna Eisenbahn und die Scranton u. Providence Straßen-Eisenbahn fahren gerade durch nach der Monsey und Providence Avenue, und die Dunmore Straßen Eisenbahn passirt innerhalb vier Squares an den Lotten am oberen Ende vorbei. An der unteren Seite begränzt der Lackawanna Fluß das Land.

Der Besitztitel für diese Lotten ist unbestreitbar und dieselben variiren im Preise von 200 bis zu 900 Dollars.

Für Bedingungen, Plan rc. frage man nach bei
John Handley,
Rechtsanwalt.
23jl8

Pic Nic

der Petersburger **Presbyter'er Gemeinde,** Am Samstag, 18. Juni 1870, In Dolph's Wäldchen, am Wege zwischen Dunmore und Petersburg.

Preis des Tickets, 25 Cents.

Musik von der Petersburg-Silber Cornet Band. Für Erfrischungen aller Art sorgt

19mi5w Das Committee.

Peter Hättich,

praktischer **Uhrmacher und Juwelier,**

Hält fortwährend an Hand ein gutes Assortement von Taschen- und Wanduhren und Goldwaaren. Ebenso eine große Auswahl von Gold-, Silber-, Stahl- und platirten Brillen und feinen Augengläsern. Indem ich mit einem praktischen Optikus in Verbindung stehe, so bin ich im Stande, irgend einem Auge die passenden Gläser zu verschaffen, mag dasselbe noch so fehlerhaft sein.

Peroscopische Gläser neu oder in alte Gestelle eingesetzt. 4f9ba

Großer Vorrath!

Die Unterzeichneten sind durch die rasche Ausbreitung ihres Geschäftes jetzt gezwungen, öfters und größere Ankäufe zu machen, als dies bisher der Fall war. So haben sie bei ihren Einkäufen einen Vortheil, den nur der Sachverständige hoch genug anschlagen kann. Nebenbei kaufen wir stets für Cash und sparen daran ebenfalls 5—15 Prozent; alle diese Vortheile kommen natürlich auch unseren Kunden zu Gute.

Wir halten stets eine große Auswahl der feinsten Herren-, Damen- und Kinder-

Schuhen und Stiefeln,

ein reichhaltiger Vorrath von schweren Waaren, wie sie dem Handwerker und Arbeiter besonders angemessen sind.

Wiederverkäufer können wir fast ebenso billig bedienen, als sie in New-York zu kaufen im Stande sind und laden sie gefälligst zur Inspektion unserer Waaren ein!

☞ Reparaturen werden wie bisher gut und pünktlich besorgt.

Goldsmith Brothers,
304 Lackawanna Avenue.

Carpets !!

COURSEN & BLAIR,

haben eröffnet einen großen Vorrath von 3 grain und Brüsseler

Carpets.

Ihr könnt gute und ganz wollene Carpets kaufen von 75 Cents bis $1.12.

Gehet hin und prüfet ihren reichhaltigen Vorrath von

Frühjahrs-Waaren

zu niedrigeren Preisen, als je zuvor.

421 Lackawanna Avenue, 421

Dr. C. M. Weisenfluh ist deutscher Assistent.

Bounty Rechnung.

Indem durch eine Akte der Gesetzgebung, betitelt: „Eine Akte zur Ernennung von Auditoren zur Untersuchung und Verrechnung der Bounty-Rechnungen in der Stadt Scranton, in Luzerne County," genehmigt am 28. März A. D. 1870, F. W. Günster, C. W. Hartley und S. W. Keene zu Auditoren ernannt worden sind, „um „alle die Rechnungen über die auferlegten und „collektirten Bounty-Steuern und die unterzeich„neten Gelder für Bounty-Zwecke in der Stadt „Scranton, Luzerne County, zu untersuchen, zu „verrechnen und auszugleichen, mit voller Ge„walt in jedem Falle, alle früheren Rechnungen, „die von irgend einer Person oder Personen vor„her verrechnet wurden, wieder zu verrechnen, um „festzustellen und gewiß zu machen den ganzen „Betrag des auferlegten und collektirten, und „ausgegebenen Geldes für Bounty-Zwecke in „besagter Stadt, zusammen mit den Kosten und „Unkosten desselben;"

Nun deshalb, in Uebereinstimmung mit der obigen Akte, geben die ernannten Auditoren hiermit Nachricht, daß sie sich versammeln werden in dem Courthause der Stadt Scranton am Samstag, den 11. Tag im Juni A. D. 1870, um 9 Uhr Vormittags, zu welcher Zeit und an welchem Orte alle Personen, welche Papiere, Bücher rc. in ihrem Besitze haben, worin Rechnungen von auferlegten und collektirten Bounty-Steuern, oder von unterzeichneten Geldern für Bountyzwecke in besagter Stadt gehalten sind, hiermit ersucht sind, dieselben zur Einsicht vorzulegen.

C. W. Hartley,
F. W. Günster, } Auditoren
S. W. Keene,

Scranton, 9. Mai 1870—5w

Gregory & Snover,

Ecke Lackawanna u. Penn Av., **Scranton, Pa.,** haben das großartigste Lager von

Schnupf-, Kau- und Rauch-Taback, Cigarren, Pfeifen,

und Alles in dieses Fach einschlagende, was in einem Geschäfte erster Klasse gefunden werden kann.

☞ Aufträge von Auswärts werden prompt effektuirt und in allen Fällen Zufriedenheit garantirt. (2d9) Gregory u. Snover.

Offiziell!

Es wird hiermit öffentlich bekannt gemacht daß Unterzeichneter soeben von New-York un Philadelphia zurückgekommen ist mit einem außerordentlich großen Vorrath von

Frühjahrs- und Sommer-Waaren,

welche er zu solch' billigen Preisen eingekauft hat daß er in den Stand gesetzt ist, Waaren

Noch billiger zu verkaufen, als vor dem Kriege.

Er lenkt besondere Aufmerksamkeit auf seine vorzügliche Auswahl von

Kleiderstoffen,	Tücher (Shawls),
Reifröcken,	Schnürleibchen (Corsets)
Strümpfen,	Handschuhe jeder Art,
Besonders ausgezeichnete Glace-Handschuhe,	
Damenhüte,	Bänder,
Blumen,	Spitzen,
Taschentücher,	u. s. w., u. s. w.

McLean & Hooper's

Näh-Maschinen! zu $35.

Jetzt ist die Zeit: Kommt, sehet und kauft!

N. G. Goodman,
221 Lackawanna Ave.,

Wheeler & Wilson Lock Stitch Nähmaschine.

Erhielt die höchste Prämium-Gold-Medaille über alle conkurrirenden Nähmaschinen der Welt in London 1862 und Paris 1867.

Ueber 450,000 derselben sind jetzt im Gebrauche, etwa 100,000 mehr als von irgend einer anderen existirenden Maschine.

Thatsachen beweisen mehr als Behauptungen.

Tausende der Wheeler u. Willson Maschinen sind im Gebrauche, worauf für die Dauer von 16 Jahren nicht einen Cent für Reparaturen verwendet wurde.

Verkauft auf monatliche Abschlagszahlungen von $10 per Monat.

Sprechet vor und überzeugt euch, ehe ihr eine andere Maschine kauft. 10mz70

Peterson & Carpenter,
321 Lackawanna Avenue,
in Alexander's Bilder- und Spiegel-Geschäft.

Kleidermacherin und Fabrikation von Haararbeiten,

Zimmer No. 1, Zeidler's Block, obenauf, **100 Lackawanna Ave.**

Besondere Aufmerksamkeit wird Haararbeiten und dem Frisiren geschenkt.

Höchste Baarpreise bezahlt für Haar jeder Farbe, Qualität und Länge.

Kleider und Mantillen werden prompt angefertigt. Habe soeben Mad Demorest's, Buttricks und Taylors neueste Mustern für Damen und Kinder erhalten, die ich gerne zur Einsicht vorlege.

Bleichen, Pressen, Reinigen und Abändern von jeder Sorte

Strohwaaren wird prompt und billig besorgt. Bestellungen von Milliners zu herabgesetzten Preisen ausgeführt.

5mi70 Mrs. J. S. Williams.